

Das Danke-Buch aus Saarbrücken, 1946. Eine Erinnerung an den Hungerwinter. Zeichnungen, Briefe und Gedichte von Mädchen in der Nachkriegszeit, hg. von Tony O’Herlihy, Jutta Ströter-Bender, Kulturamt Saarbrücken (KONTEXT. Kunst – Vermittlung – Kulturelle Bildung, Bd. 24), Tectum – ein Verlag in der Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020, 145 S., zahlr. Abb.

Mädchen der Saarbrücker Cecilienschule gestalteten im Herbst 1946 auf Anregung der Schulleitung und ihrer Lehrerinnen ein Danke-Buch mit Zeichnungen, Briefen und Gedichten. Saarbrücken war zu dieser Zeit bis zu 90 % zerstört. Hunger und bedrückende Not herrschte in der Bevölkerung.

Irland, die Schweiz und Schweden waren die ersten Staaten, die den hungernden deutschen Kindern zur Seite traten, so auch den Schülerinnen der Cecilienschule. Auf noch unbekanntem Weg gelangte das Danke-Buch der zwölf- bis vierzehnjährigen Schülerinnen, das Szenen und kleine Dankestexte und Gedichte rund um die Schulspeisungen enthält, nach Irland. Tony O’Herlihy (*1943) entdeckte es 2011 im Nachlass seiner Frau und wandte sich ein Jahr später an die deutsche Botschaft, um etwas über den Hintergrund des Büchleins zu erfahren. Das Saarbrücker Kulturamt startete am 2. August 2012 über die Saarbrücker Zeitung eine Suche nach den ehemaligen Cecilienschülerinnen. Insgesamt 36 der 57 im Buch namentlich genannten Personen meldeten sich, auch Kinder bereits verstorbener Schülerinnen und Menschen, die Informationen zum Thema mitteilten.

Am 12. Oktober 2012 organisierte das Kulturamt in Zusammenarbeit mit dem Sozialpflegerischen Berufsbildungszentrum SBBZ, dem früheren Standort der Cecilienschule, das erste Treffen mit 21 Teilnehmerinnen. Am 19. April 2013 fand ein zweites Treffen statt, an dem auch Tony O’Herlihy mit Tochter Susan und Sohn Cian teilnahmen.

Nicht nur im Saarland, sondern auch in Irland fand das Ereignis ein großes Medienecho. Das Goethe-Institut in Dublin bat um Erlaubnis, die Texte des „Saarbrücker Danke-Buches“ als Lernmedien im Deutschunterricht verwenden zu dürfen. Die am 19. September 2015 über den irischen Sender Newstalk ausgestrahlte Sendung erhielt im Juni 2016 für die beste geschichtliche Dokumentation unter 296 weltweiten Einsendungen beim New York Radio Festival die höchste Auszeichnung: den „Grand Award“ des New Yorker Festivals für internationale Radioprogramme.

Das Stadtarchiv Saarbrücken bekam ein Faksimile des 88-seitigen „Saarbrücker Danke-Buchs“, das an der Universität Paderborn Gegenstand wissenschaftlicher Forschung wurde. 2019 wurden zehn Zeitzeuginnen interviewt. Die Ergebnisse wurden 2020 veröffentlicht.

Die Mitherausgeberin Jutta Ströter-Bender (*1953) lehrte von 2001 bis 2019 als Professorin für Kunst und ihre Didaktik (Malerei) an der Universität Paderborn. Sie ist Koordinatorin des interdisziplinären Arbeitskreises World Heritage Education und Mitglied der SCEaR Working Group Schools (UNESCO Memory of the World Programm, Paris). Zusammen mit Prof. Dr. Kunibert Bering (*1951) gründete sie 2017 einen europäischen Forschungsverbund von Kinderzeichnungsarchiven mit Blick auf eine Aufnahme in das Register des Weltdokumentenerbes „The International Archive and Research Network ‚Historical Child Art‘“.

Der vorliegende Sammelband enthält elf Beiträge. Bering und Ströter-Bender würdigen das Danke-Buch als Dokumentenerbe: „Historische Kinder- und Jugendzeichnungen werden erst in jüngerer Zeit als aussagefähige Dokumente und Vermächtnisse im Kontext der Gedenk- und Erinnerungskultur wahrgenommen. Inzwischen sind sie als ein bedeutendes wie schützenswertes Kulturgut anerkannt, das in seiner Vielfalt die Sehweisen vorangegangener Generationen und der damit verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungen widerspiegelt. Die historischen Zeichnungen stellen in ihrer Unmittelbarkeit wertvolle Kommentare zum jeweiligen Zeitgeschehen, zum Alltagsleben, zu Wünschen und Sehnsüchten von Heranwachsenden und zu ihren Biographien dar. In ihnen ist als Erkenntnisquelle

geschichtlicher Wandel ablesbar, ebenso können Erziehungssysteme, kulturpolitische und soziale Bedingungen wahrgenommen werden. Tatsächlich sind es oft diese Zeichnungen, meist auf wertlosem Papier und mit wenigen Materialien gestaltet, in denen sich individuell durchlebte Momente von bedeutenden historischen Ereignissen wiederfinden und die dadurch einen wertvollen Beitrag für eine kollektive Geschichtserfahrung leisten können“ (S. 13).

Die Autoren sehen im Danke-Buch ein aussagefähiges Dokument einer ganzen Generation. Das Buch als „Manuskript des Extremen“ beschwöre elementare Situationen der Nachkriegszeit und markiere zugleich eine historische Schwelle. Mit seinen Bilderfolgen und Widmungsversen gebe es noch einmal konkrete Verweise auf das Jahr 1946, bevor dann in den meisten Familien der Austausch über das Erlebte in den Kriegs- und Hungerjahren weitgehend verstummt sei. „Die weitere Aufarbeitung der Kriegserlebnisse wurde durch den Wiederaufbau verdrängt. Auch Ruinendarstellungen sollten folgend nicht mehr in den Schulen gemalt werden. Es rückten friedvolle und heitere Themenstellungen in den Vordergrund. Das Glück Heranwachsender, Harmonie und innere Heiterkeit wurde zur Zielsetzung eines musisch orientierten Kunstunterrichts“ (S. 14).

Die Autoren hoffen, dass das Danke-Buch, das durch seine „Augenzeugenschaft“ im Rahmen einer internationalen Erinnerungskultur einen wichtigen Beitrag leisten kann, zukünftig in das UNESCO Weltokumentenerbe aufgenommen wird, der weltweit bedeutenden Rangliste von Dokumenten für das „Gedächtnis der Menschheit“.

Der Münsteraner Historiker Bernd Haunfelder (*1951) stellt in seinem Beitrag über Saarbrücken und die Deutschlandhilfe der Schweiz und Irlands 1946 bis 1948 den historischen Kontext der Schülerspeisung dar. Beispielsweise wurden zwischen 1944 und 1948 rund 200.000 Kinder aus fast ganz Europa zu einem dreimonatigen Erholungsaufenthalt eingeladen, darunter 44.000 aus Deutschland. Der Zentralsekretär der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, Hans-Rudolf Gautschi, wollte sich über den Gesundheitszustand der Kinder informieren und besuchte u. a. Saarbrücken. 150 Mädchen und Jungen, die trotz Schülerspeisung unterernährt waren, saßen Mitte April 1946 im ersten deutschen „Kinderzug“ in Richtung Basel. In der Stadt lebten noch im Juni 1947 viele tagelang nur von Kartoffelschalensuppe und Brot. Erste Helfer machten sich Ende Dezember 1945 von Zürich auf den Weg nach Saarbrücken. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stand die Schulspeisung. Die „Schweizer Spende“ lieferte Nahrungsmittel an zehn weitere Städte im Saarland und versorgte dort insgesamt 11.800 Kinder. „Insgesamt erhielten zwischen Februar 1946 und Juni 1948 während verschiedener Zeiträume genau 2.054.385 Kinder 47.250.855 Zusatzmahlzeiten im Gesamtgewicht von 4.207 Tonnen. Das entspricht etwa der Kapazität von 250 Güterwaggons“ (S. 30).

In den weiteren Beiträgen werden die Kinderzeichnungen und Texte des Danke-Buches unter spezifischen Fragestellungen untersucht, etwa die Lebenswelt Ruine. Viviane Bierhenke, die über das Ruinenmotiv in historischen Kinder- und Jugendzeichnungen der Nachkriegszeit zurzeit promoviert, analysiert Blatt 34. Die ehemalige Schülerin Roswitha Schönborn teilte der Autorin mit, dass ihr damals beim Zeichnen ihr Bruder geholfen habe. „Die Zeichnung ist nicht nur ein Dankeschön für die Iren gewesen, sondern auch die Hilfe eines älteren Bruders bei der Hausaufgabe seiner Schwester“ (S. 45). Das Bild kontrastiere die Saarbrücker Ruinen, die sinnbildlich für das Leid der Saarbrücker stünden. Die dargestellte Hilfsbaracke im Vordergrund zeige den Iren den Ort, an dem ihre Spenden in Saarbrücken angekommen seien. Die Baracke auf dem Ilseplatz in Saarbrücken wird heute von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft Saar e. V. genutzt.

In einem weiteren Beitrag werden Kleidung und Mode in den Mädchenzeichnungen des Danke-Buches untersucht. Auch Poesiealben und Glanzbilder als Traditionslinien des Danke-Buches werden behandelt. Aus den Schriften und Ornamenten wurden in einem Text Rückschlüsse auf das Lebensgefühl der Schülerinnen gezogen. „Besonders Kinder litten in den Kriegs- und Krisenzeiten unter Mangel und Entbehrungen. Da waren Pädagogen gefragt, die den Kindern im Zeichnen und Malen Wege eröffneten, ihre Emotionen, Erlebnisse, Wünsche und Träume sichtbar zu machen, um ihre Lebenswelten zu spiegeln und zeichnend zu bewältigen“ (S. 77).

Auf den Seiten 89 bis 145 ist das Saarbrücker Danke-Buch als Faksimile abgebildet.

Die Publikation ist für fächerübergreifenden Unterricht (Kunst, Geschichte, Ethik, Religion) sehr zu empfehlen.

Franz Josef Schäfer (Illingen)